

Modellprojekt Seniorengenossenschaft in Baden-Württemberg

Am 15. Oktober 1990 wurde im Staatsanzeiger des Landes Baden-Württemberg eine Ausschreibung veröffentlicht mit folgendem Inhalt (Auszug):

Ausschreibung für ein Modellprogramm Seniorengenossenschaften in Baden-Württemberg

Die Landesregierung beabsichtigt, ein Modellprogramm Seniorengenossenschaft durchzuführen. An zehn verschiedenen Einzelbeispielen soll die Umsetzung dieser Solidarform in Baden-Württemberg erprobt werden. Auf der Basis dieser Erfahrungen soll die weitere Verbreitung der Idee erfolgen.

Vorwort zur Ausschreibung

Die Bevölkerungsentwicklung als Herausforderung

In den nächsten 20 Jahren wird die Zahl der über 60 jährigen Menschen in Baden-Württemberg um knapp 700 000 auf 2,42 Millionen Menschen zunehmen. Während dies eine größere Anzahl hilfe- oder pflegebedürftiger Menschen bedeuten wird, weil ein Drittel hochbetagter Menschen über 80 Jahre heute diese Zuwendung benötigt, bedeutet es aber auch eine größere Anzahl kompetenter, rüstiger, selbstbestimmter Senioren.

Der relative Bevölkerungszuwachs von 19 Prozent auf 31 Prozent ältere Menschen in Baden-Württemberg in den nächsten Jahren macht deutlich, wie sehr der relative Anteil familiärer, nachbarschaftlicher und beruflicher Helfer unter 60 Jahre zurückgehen wird. Familien werden kleiner. Die berufliche Mobilität nimmt zu. Die Bevölkerungsentwicklung erfordert von uns, die Gruppe älter werdender Menschen selbst anzusprechen, wenn es um gegenseitige Hilfen geht.

Solidarität und Selbsthilfe als Herausforderung

Noch nie haben so viele ältere Menschen soviel Kompetenzen und Berufserfahrungen ins Alter eingebracht wie heute. Noch nie haben sie über soviel Wohn-, Transport- und Kulturmöglichkeiten verfügt und noch nie so häufig selbst Pflegeaufgaben wahrgenommen wie heute. Noch nie haben sie über soviel Zeit verfügt, nicht zuletzt die länger werdende Zeit des Ruhestandes, wie heute. Freilich sind auch die Ansprüche an eine ganzheitliche Lebensqualität gestiegen, an Wohn- und Kontaktqualitäten, die nicht allein fachberuflich hergestellt werden können. Freilich sind auch Ansprüche der Menschen gewachsen, für sich selbst einen Nutzen sehen zu wollen statt „nur“ ehrenamtlich zu helfen. Und die Zurückhaltung gegenüber großen Versorgungsapparaten ist gewachsen. Ältere Menschen wollen Dinge selbst in die Hand nehmen. Deshalb ist über die Weiterentwicklung der Altenhilfe hinaus eine zukunftsorientierte Politik gefordert, die die Bereitschaft und die Fähigkeiten zur Selbsthilfe im und für das Alter fördert.

Nach dem Kabinettsbeschluss der baden-württembergischen Landesregierung, nach der Einrichtung der Geschäftsstelle für Seniorengenossenschaften, ihrer Vorstellung, den Verbänden gegenüber durch Ministerpräsident Dr. h. c. Lothar Späth und auf der 1. Ideenbörse der älteren Generation im September 1990, erfolgt nun die Ausschreibung für zehn Modellprojekte, die Anfang 1991 beginnen sollen.

Zuordnung der Seniorengenossenschaften

Seniorengenossenschaften sollen sowohl der sinnvollen Weiterentwicklung vorhandener Angebote und Initiativen dienen als auch neue Organisationsformen ermöglichen. Dabei geht es sowohl darum, sich einzufügen in das vorhandene Netz von Helfern und Diensten als auch neue, weitere Bevölkerungsgruppen anzusprechen, um sie für eine eigenverantwortliche Zukunftsgestaltung zu gewinnen.

Die gegenseitig und für Dritte erbrachten Dienstleistungen der Seniorengenossenschaften sollen den besonderen Anforderungen des Lebensalltags und des Wohnumfeldes älterer Menschen ganzheitlich gerecht werden.

Ziele des Modellprogramms

Seniorengenossenschaften stellen eine Organisationsform dar, die an die reiche Tradition des genossenschaftlichen Gedankens anknüpft. Die Bereitschaft, soziale Dienste miteinander und füreinander zu erbringen, wird verbunden mit der Vorsorge, diese selbst beanspruchen zu können. Für eine gemeinnützige Tätigkeit der Seniorengenossenschaften eignen sich verschiedene Rechtsformen. Es sind dies eingetragene Genossenschaften, eingetragene Vereine oder auch die GmbH.

Das Dienstleistungsangebot der Seniorengenossenschaften ist im Zwischenfeld von sozialem Vereinswesen und den Einrichtungen der intensiven Versorgung bei Pflegebedürftigkeit angesiedelt. Die Angebote orientieren sich daran, dass heute und künftig Leben und Wohnen älterer Menschen nicht mehr allein durch vorhandene Helfer, Fachkräfte, Institutionen und Versorgungsleistungen zufriedenstellend und selbstbestimmt gesichert werden können.

Besonderheiten der Seniorengenossenschaften

- Seniorengenossenschaften können sowohl als selbständiger Dienstleistungsanbieter als auch in Kooperation mit vorhandenen Einrichtungen und Verbänden geführt werden. Seniorengenossenschaften werden mit ihren Dienstleistungen auf vorhandene Selbsthilfegruppen, Wohlfahrtsverbände, Krankenpflege- und andere Vereine, gewerbliche Anbieter und berufsständische Interessengruppen treffen. Im Altenhilfebereich finden über örtliche Arbeitsgemeinschaften Absprachen statt. Seniorengenossenschaften sollen dieses Feld angemessen berücksichtigen und sich an diesen Absprachen beteiligen.
- Die Seniorengenossenschaften erheben für ihre Dienstleistungen Entgelte. Diese sollten kostengerecht kalkuliert und marktangemessen festgelegt werden. Tarifstaffelungen können nach Mitgliedschaft und Einkommen der Dienstleistungsnehmer vorgenommen werden. Aus den Entgelten sollen die Einlagen der Mitglieder der Seniorengenossenschaft die Absicherung bei Unfall und Haftpflichtversicherung der Dienstleister, die Regiekosten der Dienstleistungsorganisation, anteilige Fortbildungskosten und eine Barvergütung für den Dienstleister bezahlt werden.
- Das Mitglied bringt finanzielle Anteile, den Mitgliedsbeitrag und seine Dienstleistungen auf vertraglicher Basis ein. Überschüsse aus den Entgelten sollen zur Aufstockung der Anteile verwendet werden. Das Mitglied erwirbt in diesem Umfang Anrechte auf Leistungen seiner Genossenschaft. Die Genossenschaft kann diese Anrechte zugunsten des Mitglieds auf vergleichbare Seniorengenossenschaft oder Dienstleistungsanbieter übertragen.
- Im Interesse der Erhaltung der Seniorengenossenschaft regeln die Mitglieder, in welchem Umfang und nach welcher Frist bei Beendigung der Mitgliedschaft die erworbenen Anteile zurückgefordert werden können.
- Seniorengenossenschaften können sich auf ein Versorgungsgebiet, aber auch auf Versorgungsbereiche erstrecken. Solche Funktionen können in Seniorengenossenschaft z. B. sich in Verbänden, Berufsgruppen oder Unternehmen finden.

Bedenken

Nach erfolgter Ausschreibung wurden von verschiedener Seite, teils erhebliche, Bedenken gegen diese vom Land befürwortete und geförderte Erprobung neuer Formen bürgerschaftlichem Engagement und bürgerschaftliche Selbsthilfe vorgetragen.

Im wesentlichen wurde folgendes als Problem für vorhandene Systeme und Anbieter gesehen und geäußert:

- Der Aspekt, dass ehrenamtliche Leistungen verrechnet oder vergütet werden, sei problematisch
- Die Ehrenamtlichkeit und nachbarschaftliche Hilfe ist in Gefahr
- Es entsteht enormer Druck für Leistungsnehmer, weil für Dienstleistung bezahlt werden muss
- Das Modell sei für untere Einkommensbezieher wenig attraktiv und nicht geeignet

Umsetzungswunsch

Vom Sozialministerium wurde, abweichend vom Sinn der Ausschreibung, gewünscht:

- Leistungserbringer sollten kein Entgelte für Leistung erhalten, also rein ehrenamtlich arbeiten.
- Für Leistungserbringer wird von der Seniorengenossenschaft ein Stundenkonto geführt, in dem festgehalten wird wie viel Stunden jeder einzelne gearbeitet hat. Wer später selbst Hilfe braucht, kann dann im Rahmen der festgehaltenen Stundengutschriften Leistungen unentgeltlich in Anspruch nehmen. In Anspruch genommene Stunden, werden im Stundenkonto gestrichen.

Gegründete Modellprojekte

In einer ersten Stufe wurden aus den eingegangenen Bewerbungen zehn ausgewählt und es erfolgte die Gründung an den einzelnen Orten.

Die ausgewählten Projekte waren:

- | | |
|-------------------------------|-----------------------|
| ▪ Alzheimer Initiative | Stuttgart Birkach |
| ▪ KLIMA | Köngen |
| ▪ MOFA | Freiburg |
| ▪ Seniorenengemeinschaft e.V. | Mannheim |
| ▪ Seniorenengossenschaft | Marbach |
| ▪ Seniorenengossenschaft | Ravensburg |
| ▪ Seniorenengossenschaft | Riedlingen |
| ▪ Seniorenengossenschaft | Steinen |
| ▪ Seniorenengossenschaft | Ulm |
| ▪ WABE | Stuttgart - Esslingen |

Gewählte Aufgabengebiete

Bezüglich der Umsetzung des Vorhabens gab es keine Vorgaben. Das Sozialministerium bot Beratung und Unterstützung an, aber jedes Modellprojekt konnte frei und eigenständig entscheiden über die Vorgehensweise und Inhalte, wie Rechtsform, Organisation, Angebote, Vergütungssystem und anderes.

Von den Modellprojekten wurden folgende Aufgabenbereiche ausgewählt und angeboten:

- Betreutes Wohnen, Versorgung von hilfebedürftigen, insbesondere älterer, Menschen
- Handwerkliche Hilfen
- Fahrdienste
- Beratung
- Besuchsdienste
- Betrieb einer Tagespflege
- Kurzzeitpflege
- Umsetzung von Wohnprojekten
- Betreuung Demenzkranker

Einige Modellprojekte konzentrierten sich dabei nur auf einen einzelnen Aufgabenbereich, die anderen wählten mehrer Bereiche aus.

Praktische Umsetzung

Am deutlichsten waren die Unterschiede der Modellprojekte bei der Vergütungsregelung für die mitarbeitenden Mitglieder:

- 1 Modell zahlt Entgelt für Mitarbeiter
Steinen
- 1 Modell zahlt Entgelt für Mitarbeiter, kombiniert mit einer Ansparmöglichkeit
Riedlingen
- 1 Modell gewährte, mit Geld hinterlegte, Stundengutschriften, die aber nur durch Inanspruchnahme von Tagespflegeleistung wieder eingelöst werden konnten
Köngen
- 7 gewährten nur Zeitgutschriften
Stuttgart Birkach, Freiburg, Mannheim, Marbach, Ravensburg, Ulm, Stuttgart-Esslingen

Was wurde aus den Modellprojekten

- 3 der Modelle haben sich sehr gut entwickelt:
Riedlingen, Steinen, Wabe.
- 4 Modelle blieben im wesentlichen auf dem Stand der Gründungszeit:
Freiburg, Mannheim, Ravensburg, Stuttgart-Birkach
- 1 Modell hat das Ziel aufgegeben und sich andern Aufgaben zugewandt:
Marbach
- 2 Modellprojekt gibt es nicht mehr:
Köngen, Ulm

Modellprojekte, Entwicklung, Vergütungssystem. Gewählte Aufgabenbereiche

	Modellprojekte									
	SG Riedlingen	SG Steinen	WABE, Bereich Stuttg. - Esslingen	Alzheimer Initiative Stuttg.-Birkach	MOFA Freiburg	SG Mannheim	SG Ravensburg	SG Ulm	SG Marbach	KLIMA Köngen
Entwicklung gut - sehr gut	x	x	x							
Kaum Entwicklung				x	x	x	x	x		
Ziele aufgegeben									x	
Projekt aufgegeben										x

Entgeltsystem

Entgelt für Helfer		x								
Entgelt für Helfer + Ansparmöglichkeit	x									
Entgelt für Helfer, Einlösung nur in Tagespflege										x
Kein Entgelt, nur Zeitgutschrift			x	x	x	x	x	x	x	

Angebote

Betreutes Wohnen, Hilfen für Ältere	x	x						x	x	
Handwerkliche Hilfen	x				x	x	x	x		
Fahrdienste	x	x					x		x	
Beratung	x	x				x		x		
Besuchsdienste	x	x				x	x	x		
Tagespflege	x	x								x
Kurzzeitpflege		x								
Wohnprojekte	x		x							
Betreuung Demenzkranker	x			x						

Gründe für die unterschiedliche Entwicklung

Die unterschiedliche Entwicklung hat verschiedene Ursachen die teilweise zusammen wirkten, von denen einzelne aber ein besonderes Gewicht haben. Das Projekt WABE nimmt in dieser Bewertung eine Sonderstellung ein. Es befasste sich ausschließlich mit der Schaffung von Wohnraum und war hierbei sehr erfolgreich.

Für die Entwicklung der anderen Modellprojekte waren die nachstehend genannten Faktoren von wesentlicher Bedeutung:

1. Entgeltsystem
2. Dienstleistungsangebot
3. Konzeption
4. Finanzierungsmöglichkeiten
5. Personalentwicklung, vor allem im Vorstandsbereich

In den zurückliegenden 15 Jahren wurde deutlich, dass ein Entgelt für die mitarbeitenden freiwilligen Kräfte zum entscheidenden Faktor wurde. Durch die Gewährung eines Entgeltes war es möglich, immer genügend Menschen zu finden, die mitarbeiten wollten. Dies führte dazu, dass Dienstleistungen gesichert und nachhaltig angeboten werden konnten. Eine unbedingte Voraussetzung in diesem Dienstleistungsbereich, weil diejenigen, die diese Dienste in Anspruch nehmen, auf eine regelmäßige und pünktliche Versorgung angewiesen sind. Diese Erfahrung wird übrigens aus vielen anderen Projekten, die nicht zu den Modellen gehörten, bestätigt. Bei diesen wurden gleiche Beobachtungen gemacht.

Positiv ausgewirkt auf die Entwicklung auch ein breiteres Dienstleistungsangebot. Es gibt dadurch mehr Nachfrage, die freiwilligen Mitarbeiter haben mehr Wahlmöglichkeit, in welchen Bereichen sie tätig sein wollen.

Eine gut durchdachte Konzeption ist in den Projekten wichtig, die mit Freiwilligen arbeiten. Dies reicht von der Aufgabenverteilung, um den einzelnen nicht zu stark zu belasten. Wichtig ist die Mitarbeiterführung. Anders als im Beruf ist es für Freiwillige leichter möglich. Der Einrichtung den Rücken zu kehren, weil man ja in der Regel auf diesen Zuverdienst nicht zwingend angewiesen ist und leichter an anderer Stelle ebenfalls eine Möglichkeit findet. Noch gewichtiger ist dies bei den Projekten, bei denen kein Entgelt gewährt wird.